

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1,20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärts Postzuschlag. **SB**

Anzeigen werden in P. R. Hennmanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die sechsgealtene Pettizelle kostet 15 Pfennig, die Restamezelle 30 Pfennig. **SB**

Briefetal-Bote

Amts-Bezirks-Anzeiger für Birkenwerder, Hohen-Neuendorf, Borgsdorf, Lehnitz u. Umgegend

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Zuschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Amthliches Publikations-Organ für örtliche Bekanntmachungen und für Vereine
 Telefon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Zuschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Allesamtliches Publikations-Organ mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder

No. 36. Birkenwerder, Donnerstag, den 25. März 1909 8. Jahrg.

Die heutige Nummer enthält die illustrierte Beilage „Jedem etwas“, eine Beilage und für die Ortsaufgabe ein Zettel des Restaurants „Aheingan“.

Amthliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Inhaber offener Verkaufsstellen in den zum Amtsbezirk Birkenwerder gehörigen Ortschaften Birkenwerder und Hohen-Neuendorf haben auf Grund des § 139 f der Reichsgewerbeordnung beantragt, anzuordnen, daß die Ladenschlußzeit mit Ausnahme der Sonntage und der gemäß § 138 b Absatz 2 Ziffer 2 von der Ortspolizeibehörde festzusetzenden Ausnahmetage täglich um 8 Uhr beginnt.

Die Liste der Inhaber der im Amtsbezirk Birkenwerder vorhandenen offenen Verkaufsstellen liegt in der Zeit vom 13. bis einschließlich 26. d. Mts. im Kreis-hause hier selbst, Friedrich Karl-Ufer 5 Zimmer 25 a, während der Zeit von 9—3 Uhr zu jedermanns Einsicht offen aus.

Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste können von den beteiligten Geschäftsleuten bis zum Ablauf der Frist bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden. Nach Ablauf der Frist vorgebrachte Einsprüche bleiben unberücksichtigt.

Birkenwerder, den 8. März 1909.

Der Kommissar. Graf von Roeder n.

Bekanntmachung.

Zur Beratung der hierunter angegebenen Gegenstände werden die Mitglieder der Gemeinde-Vertretung zu einer Sitzung auf

Montag, den 29. März d. Js., abends 8 Uhr im Sitzungszimmer bei Brandt („Bodensee“)

hiermit unter der Verwarnung eingeladen, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der im Termin Anwesenden gebunden sind.

Gegenstände der Beratung und Beschlußfassung sind:

1. Beschlußfassung über die Höhe der für das Rechnungsjahr 1909 zu den veranlagten direkten Steuern zu erhebenden Zuschläge und Festsetzung des Vorschlags für 1909.
2. Anschließungsgenehmigung Weikert.
3. Entgegennahme der Parzelle $\frac{390}{109}$ von dem Gärtnereibesitzer M i h l a f f als Straßenland.
4. Entgegennahme der Parzelle $\frac{1709}{144}$ von dem Zimmermeister A d o l f T h i e l e als Straßenland.
5. Entgegennahme der Parzellen $\frac{335}{105}$ $\frac{332}{105}$ $\frac{333}{105}$ $\frac{334}{105}$ von den J a h n e ' s c h e n Erben als Straßenland.
6. Vergabe der Gemeindefuhren.
7. Veröffentlichung der Bekanntmachungen.
8. Erteilung des Pflasterkonfesses für die Herstellung der Mühlstraße.
9. Drei Baugesuche für die Karlstraße.
10. Baugesuch für die Flora-Allee.
11. Wägung der auf einem Grundstück in der Hohenzollernstraße eingetragenen Verpflichtung zur Pflasterung dieser Straße.

Birkenwerder, den 24. März 1909.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Der Maurermeister Franz Weidert in Birkenwerder, Kaiserallee 10 hat zur Errichtung eines Wohnhauses auf seinem in der Gemarkung Birkenwerder an dem

Wege über Briefe nach Zühlendorf belegenen Grundstücke — Band 3 Blatt 120 des Grundbuches — die Erteilung der Anschließungsgenehmigung beantragt.

Dieser Antrag wird hierdurch auf Grund des § 16 des Anschließungs-gesetzes vom 10. August 1904 mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungs-Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Anschließungsfrist von 21 Tagen, vom 23. d. Mts. ab gerechnet, bei dem Kreis-Ausschuß des Kreises Nieder-Barnim zu Berlin, Friedrich-Karl-Ufer 5, Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Anschließung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Land- oder Forstwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde.

Der Bauentwurf über das zu errichtende Wohngebäude kann auf dem Gemeindebüro eingesehen werden. Birkenwerder, den 19. März 1909.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Die Handwerkskammer zu Berlin hat am 19. v. M. eine Rechtsauskunftsstelle errichtet, deren Benutzung vorzuziehen ist den Handwerklern empfohlen wird.

Die Rechtsauskunftsstelle steht unter der Leitung des Stadtrats Dr. Mann-Nordorf, des langjährigen früheren Vorsitzenden des Gewerbegerichts in Charlottenburg, und ist bis auf weiteres Dienstags und Sonnabends von 5—7 Uhr nachmittags in den Geschäftsräumen der Handwerkskammer, Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 47, I, geöffnet.

Nachstehend die Geschäftsordnung für die Rechtsauskunftsstelle.

Birkenwerder, den 22. März 1909.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Geschäftsordnung

für die Rechtsauskunftsstelle der Handwerkskammer zu Berlin.

§ 1. Für Handwerker des Bezirks der Handwerkskammer zu Berlin (Stadtbezirk Berlin und Regierungsbezirk Potsdam) wird durch die Handwerkskammer zu Berlin eine gemeinnützige unparteiische Rechtsauskunftsstelle errichtet.

§ 2. Die Auskunftsstelle erteilt Rat und Auskunft insbesondere über: Gewerbeordnung, besonders Handwerker-gesetzgebung; Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung; sonstige Versicherungssachen insbesondere auch bezüglich Haftpflicht; Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis (auch Gesindesachen); Mietsachen; Verfolgung böswilliger Schuldner, Verjährungs-, Zwangsvollstreckungs- und Konkurs-sachen; Rechtsmittelsachen, insbesondere gegen Strafverfügungen; Hypothekensachen; Steuer-sachen; Ehe- und Familiensachen; Erbschafts- und Testament-sachen; Vormundschafs-sachen.

Die Erledigung von Angelegenheiten, die in der Handwerkskammer weiter bearbeitet werden müssen, erfolgt durch Überweisung an die Handwerkskammer.

Fälle, welche erkennen lassen, daß die Auskunfts-suchenden sich ihren moralischen oder gesetzlichen Verpflichtungen entziehen wollen, oder welche eine schikanöse Rechtsausnutzung bezwecken, oder gegen die guten Sitten verstoßen sind von der Auskunfts-erteilung ausgeschlossen. Die Auskunft kann ferner verweigert werden, wenn der Rat-suchende sich ungebührlich benimmt.

§ 3. Auskunftserteilung erfolgt unter Ausschluß jeder Verantwortlichkeit und hat den Zweck, Handwerker aus dem Kammerbezirk in allen die sozialen und gewerblichen Interessen derselben berührenden Angelegenheiten, sowie in allen die öffentliche Rechtstellung der Auskunfts-sucher betreffenden Fragen mit Auskunft und Rat zu versehen.

Die Rat- und Auskunftserteilung erfolgt unentgeltlich und der Regel nach mündlich. Kurze schriftliche Aufzeichnungen erfolgen ebenfalls kostenlos. Bei umfangreicheren Schriftstücken ist eine Gebühr von 10 Pf. für jede Schreibseite zu entrichten. Postkosten hat der Auskunfts-suchende zu entrichten. Bei nachgewiesener vollständiger Mittellosigkeit kann von der Erhebung von Ge-

bühren und Auslagen ganz oder teilweise Abstand genommen werden.

§ 4. Die Auskunftsstelle steht unter der selbständigen Leitung einer vom Vorstand der Handwerkskammer zu stellenden rechtskundigen Persönlichkeit. Die Aufsicht über die Rechtsauskunftsstelle wird vom Vorstand der Handwerkskammer ausgeübt.

§ 5. Die Leitung, das Büro und die Sprechstunden werden von Zeit zu Zeit durch das amthliche Organ der Handwerkskammer die „Handwerkszeitung“ bekannt gegeben.

§ 6. Ueber die Tätigkeit der Auskunftsstelle wird alljährlich mit dem Geschäftsbericht der Handwerkskammer zusammen Bericht erstattet.

Vorstehende Geschäftsordnung tritt mit dem 1. Januar 1909 in Kraft.

Berlin, den 19. Februar 1909.

Die Handwerkskammer.

Bekanntmachung.

Der Gemeinde-Vorstand zu Birkenwerder hat im Einverständnis mit der Gemeinde-Vertretung und unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde eine Abänderung des Bebauungsplanes der Terrain-Gesellschaft am Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin dahingehend beschlossen, daß die Breite der Straße 4 a geändert wird.

Der abgeänderte Bebauungsplan liegt in der Zeit vom 15. März bis 15. April 1909 im Gemeindebeamte zu jedermanns Einsicht aus.

Einwendungen gegen dieses Vorhaben sind innerhalb einer Frist von 4 Wochen, vom ersten Tage der Auslegung ab gerechnet, beim Gemeinde-Vorstande anzubringen.

Diese Frist ist präklusiv Natur und können Einwendungen, welche nach Ablauf derselben erhoben werden, nicht mehr berücksichtigt werden.

Birkenwerder, den 27. Februar 1909.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen jungen Leute, welche in den Jahren 1887 1888 1889 und früher geboren sind und noch keine entgeltliche Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich zur Musterung am

Sonnabend, den 27. März, morgens 7 1/2 Uhr im Restaurant Schützenhaus zu Oranienburg Bernauerstraße

pünktlich zu stellen. Wer ohne genügenden Entschuldigungsgrund von dieser Musterung fern bleibt, wird durch Anwendung gesetzlicher Zwangsmaßregeln zur Bestellung angehalten und nach der Verbrüderung vom 22. November 1888 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Bestellungspflichtige, welche krankheitshalber an persönlichen Erscheinungen behindert sind, haben ein ärztliches Attest einzureichen.

Reklamationen um Zurückstellung Militärpflichtiger wegen häuslicher Verhältnisse sind tunlichst sofort bei mir einzureichen, spätestens jedoch so, daß sie im Musterungstermin der Ersatzkommission vorgelegt werden können.

Schließlich mache ich noch darauf aufmerksam, daß die Bestellungspflichtigen reinlich und mit reiner Wäsche zu erscheinen haben.

Birkenwerder, den 25. Februar 1909.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Der von dem Unterzeichneten aufgestellte Vorschlag der Gemeinde Birkenwerder für das Rechnungsjahr 1909 liegt vom 15. d. Mts. ab während zweier Wochen im Gemeindeamt während der üblichen Dienststunden zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Birkenwerder, den 12. März 1909.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Mitte April d. J. werden die Erarbeiten zur Verbreiterung und Vertiefung der Gavel vom Hennsdorfer

Gemünde bis zur Birkenwerder Brücke beginnen. Sie sollen am 1. November 1910 beendigt sein. Vermutlich wird der die Arbeiten ausführende Unternehmer seine Arbeiter in Privotquartieren unterzubringen suchen. Für den Fall, daß Einwohner bereit sein sollten, einige Arbeiter bei sich aufzunehmen, ersuche ich, mir dies schleunigst mitzuteilen. Die Wohnungen werden dann von den staatlichen Wohlfahrtsaufseher daraufhin nachgesehen werden, ob sie den von dem Herrn Regierungspräsidenten bekannt gegebenen Anforderungen entsprechen.

Birkenwerder, den 18. März 1908.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der für die Brandenburgische Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Rechnungsjahr Januar/Dezember 1908 zu zahlenden Unfall-Versicherungsbeiträge liegt vom

22. März d. J. ab

zwei Wochen lang während der werktäglichen Dienststunden von 8 bis 3 Uhr im hiesigen Gemeindebüro zur Einsicht der Beteiligten aus.

Birkenwerder, den 18. März 1909.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Die Zeichnungen und Handarbeiten der Schüler und Schülerinnen liegen am

Sonntag, den 28. d. Mts.,

im Zimmer der II. Klasse aus und können am Nachmittag von 3—5 Uhr von allen Interessenten besichtigt werden.

Die Handarbeitslehrerin Fräulein Frida Beder und Herr Lehrer Klob werden in dieser Zeit im Ausstellungsraum anwesend sein.

Birkenwerder, den 23. März 1909.

Der Hauptlehrer. Kühn.

Bekanntmachung.

Erlaubnis schein zum Angeln auf der Havel von Binnowsee bis zur Sternigsdorfer Chausseebrücke, gültig vom 1. April 1909 bis zum 31. März 1910, können Ende März d. J. von der Königl. Forstkasse in Spandau gegen post- und bestellgeldfreie Einzahlung von 8 Mark und des Portos für die Zusendung des Scheines bezogen werden.

Königliches Bauamt I.

gez. Heumann, Baurat.

Veröffentlicht:

Birkenwerder, den 17. März 1909.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Veröffentlicht:

Hohen-Neuendorf, den 17. März 1909.

Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Veröffentlicht:

Borgsdorf, den 22. März 1909.

Der Gemeindevorsteher. Rodewald.

Hohen-Neuendorf.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen jungen Leute, welche in den Jahren 1887, 1888, 1889 und früher geboren sind und noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich zur Musterung am

Montag, den 29. März 1909, morgens 7 1/2 Uhr,

im Restaurant „Schützenhaus“ zu Dranienburg, Bernauerstraße, pünktlich zu stellen. Wer ohne genügenden Entschuldigungsgrund von dieser Musterung fern bleibt, wird durch Anwendung gesetzlicher Zwangsmittel zur Bestellung angehalten und nach der Wehrordnung vom 22. November 1888 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Gestellungspflichtige, welche krankheitshalber am persönlichen Erscheinen behindert sind, haben ein ärztliches Attest einzureichen.

Reklamationen um Zurückfindung Militärpflichtiger wegen häuslicher Verhältnisse sind tunlichst bis 1. März 1909 bei mir einzureichen, spätestens jedoch so, daß sie im Musterungstermin der Ersatzkommission vorgelegt werden können.

Schließlich mache ich noch darauf aufmerksam, daß die Gestellungspflichtigen reinlich und mit reiner Wäsche zu erscheinen haben.

Hohen-Neuendorf, den 26. Februar 1909.

Der Gemeindevorsteher Wildberg.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der zur Brandenburgischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft gebörenden Betriebe und Beitragsheberolle liegt gemäß § 111 des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft während der Zeit vom 23. März 1909 bis 7. April 1909 im diesseitigen Gemeindevorsteheramt zur Einsicht der Beteiligten aus.

Hohen-Neuendorf, den 19. März 1909.

Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Bekanntmachung.

Die Wohnung des Ortsfeuerwehrtreibers Herrn Falkenberg befindet sich vom 31. März 1909 ab Waldemarstraße 8.

Hohen-Neuendorf, den 20. März 1909.

Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Bekanntmachung.

Der von dem Unterzeichneten entworfene Voranschlag für die Gemeinde Hohen-Neuendorf pro 1909 liegt in der Zeit vom 11. März bis einschließlich den 25. März d. J. im Gemeindevorsteheramt zur Einsicht aller Gemeindeangehörigen aus.

Hohen-Neuendorf, den 10. März 1909.

Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Borgsdorf.

Bekanntmachung.

Bei der am 20. d. Mts. stattgefundenen Gemeindevertreterwahl sind neu- resp. wiedergewählt:

in der III. Klasse Wäbner Friz Hollbruch
" " II. " Landwirt Wilhelm Ganschow
" " I. " Wäbner Karl Sydow (wiebergew.)

Außerdem für den verzagogenen Gemeindevorsteher Zimmermann in der I. Klasse als Ersatzmann Köpfer Wilhelm Müller.

Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl sind nach § 63 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 innerhalb 14 Tagen nach Bekanntmachung des Wahlergebnisses bei dem Gemeindevorsteher anzubringen.

Borgsdorf, den 22. März 1909.

Der Gemeindevorsteher. Rodewald.

Bekanntmachung.

Zur Beratung der hierunter angegebenen Gegenstände werden die Mitglieder der Gemeinde-Vertretung zu einer Sitzung auf

Freitag, den 26. März d. J., abends 8 Uhr

im Sitzungszimmer bei Franz Kurth hiermit unter der Verwarnung eingeladen, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der im Termin Anwesenden gebunden sind.

Gegenstände der Beratung und Beschlußfassung sind:

1. Festsetzung des Voranschlags für die Gemeinde Borgsdorf pro 1909;
2. Antrag des Arbeiters Wilhelm Jette betreffs Unterbringung seiner Ehefrau in einer Anstalt;
3. Verschiedenes.

Borgsdorf, den 22. März 1909.

Der Gemeindevorsteher. Rodewald.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der für die Brandenburgische Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Rechnungsjahr Januar/Dezember 1908 zu zahlenden Unfall-Versicherungsbeiträge liegt vom 27. März d. J. ab, zwei Wochen lang im hiesigen Gemeindebüro zur Einsicht der Beteiligten aus.

Borgsdorf, den 22. März 1909.

Der Gemeindevorsteher. Rodewald.



Einladung!

Am Freitag, den 26. März, abends wird die hiesige freiwillige Sanitätskolonne von dem Provinzial-Inspekteur Herrn Oberstabsarzt Dr. Fering inspiziert. Aus diesem Anlaß bitte ich die Herren **passiven Mitglieder** am genannten Tage **abends 1/9 Uhr** sich zur Begrüßung des Herrn Inspektors im Restaurant „St. Hubertus“ gefälligst einzufinden. Ich lege besonderen Wert darauf, daß ein jedes Mitglied erscheint, um dadurch dem Herrn Inspekteur zu zeigen, daß wir sein Kommen ehren, und daß wir in großer Zahl der Kolonne angehören.

Die Anlegung des Abzeichens vom Roten Kreuz ist nötig. Mitglieder, die solches noch nicht besitzen, wollen sich beim Unterzeichneten melden.

Birkenwerder, den 22. März, 1909.

Der Vorstehende.

Amtsvorsteher Kühn.

Deutsches Reich.

Der Reichszanzer zum deutschen Flottenprogramm. Berlin, 23. März. In der Budgetkommission des Reichstages gab der Staatssekretär des auswärtigen Amtes Freiherr v. Schoen im Namen des Reichszanzlers folgende Erklärung ab: Die englische Regierung hat zwar ihre Bereitwilligkeit zu einer deutsch-englischen Verständigung über Umfang und Kosten der Flottenprogramme in allgemeiner Weise zu erkennen gegeben, sie hat aber keine verbindlichen formellen Antrag gestellt. In den unverbundenen Gesprächen, die über diese Frage zwischen hervorgetreten, der nach unserer Auffassung als Basis für amtliche Verhandlungen hätte dienen können. Im Verkehr zwischen befreundeten Regierungen pflegt es vorkommen zu werden, formelle Anträge zu stellen, deren Berücksichtigung zweifelhaft erscheint. Die englische Regierung hat es wohl aus diesem Grunde vermieden, einen formellen Antrag an uns zu richten, und wir haben daher keine Stellung zu einem solchen Antrag zu nehmen gehabt. Die Gründe für unsere abwartende Haltung gegenüber dem Gedanken einer allgemeinen Einschränkung der Rüstungen zur See sind am 10. Dezember v. J. vom

Reichszanzer im Reichstag dargelegt worden. Sie gelten selbstverständlich auch für etwaige Abmachungen unter einzelnen Mächten. Unser geschäftsfestgelegter Flottenbau ist ausschließlich nach unserm eigenen Schutzbefürfnis bemessen und stellt keine Bedrohung irgendeiner Nation dar, wie schon wiederholt von uns betont worden ist.

Dementi. Wie ein Wiener Blatt meldet, soll in St. Petersburg behauptet werden, der Deutsche Kaiser habe an Kaiser Nikolaus ein Telegramm gerichtet, worin um Einstellung der deutsch-englischen Artikel in der russischen Presse gebeten wird. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ stellt fest, daß diese Behauptung völlig aus der Luft gegriffen ist.

Ausland.

Die Balkankrise. Schwache Friedensausichten. Paris, 23. März. Von offizieller Seite wird bezüglich des österreichisch-serbischen Zwistes gemeldet, daß England, Rußland und Frankreich einen neuen vermittelnden Satz für die von Serbien abzugebende Erklärung vorschlagen wollen, von dem man hofft, daß er Oesterreich-Ungarn befriedigen werde.

Trennt sich Rußland von den Mächten? Wien, 22. März. Die „N. Fr. Pr.“ will erfahren haben, daß Rußland abermals allein einen Schritt in Belgien unternehmen will. Der englische Vermittlungsvorschlag stoße auf Schwierigkeiten von russischer Seite. Von anderer Seite wird berichtet: An maßgebender Stelle erwartet man, daß die Verhandlungen über Greshs Vorschlag am Mittwoch beendet sein werden. Gelingt es, eine Einigung der Mächte einschließlich Rußlands zu erzielen, dann wird man erst von Friedenshoffnungen sprechen können. Sollte Rußland in seiner bisherigen Haltung verharren, dann hat die Friedensepoche ein Ende.

Die österreichische Note. Pest, 22. März. Es heißt, Graf Forgach werde am Donnerstag in Belgien die österreichische Note überreichen, die den Charakter eines Ultimatums tragen werde. Gleichzeitig mit der Ueberreichung werde die Mobilisierungsbefehle veröffentlicht werden. Die letzten Nachrichten aus Belgien lassen kaum mehr daran zweifeln, daß Serbien entschlossen ist, nicht nachzugeben, und insbesondere direkte Verhandlungen mit Oesterreich ablehnen wird. Demgemäß erscheint so, wie die Dinge heute liegen, die Aktion der Mächte aussichtslos.

Locales und Verschiedenes.

Birkenwerder, den 24. März 1909.

*** Die Gemeindevorsteherung** am Montagabend war von 7 Gemeindevorstellern, den beiden Schöffen und dem Gemeindevorsteher besucht. Zwei der Gemeindevorsteher fehlten entschuldigend. Nach 8 Uhr eröffnete der Vorsteher in üblicher Weise die Beratungen. Es handelte sich um die Auflassung der Parzellen 273/95, 274/95, 276/95, 412/142 an die Terrain-Gesellschaft am Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin; der Parzellen 410/142, 411/142 an Herrn Biegelei-Bewalter Handtke. Entgegennahme der Parzellen 278/28, 419/141, 207/33, 420/134, 422/136 [aus 134, 135] 421/136, 422/136 [aus 136] 422/136 [aus 131] (Wegeparzellen) und der Parzelle 566/3 zc. (Land am Arnenhause) von der Terrain-Gesellschaft am Groß-Schiffahrtsweg Berlin-Stettin. Ohne Widerspruch wurde der Gemeindevorsteher beauftragt, die Auflassung entgegenzunehmen. Außerhalb des Rahmens der Tagesordnung machte der Gemeindevorsteher sodann Mitteilung von den Verhandlungen mit der Terrain-Gesellschaft wegen der Pflasterung der Straßen. Das Resultat der Verhandlungen ist für die Gemeinde ein recht günstiges. Die Pflasterung wird von der Gemeinde auf Kosten der Terrain-Gesellschaft ausgeführt und zwar auf 7 1/2 m anstatt der ursprünglich geforderten 8 m; dafür aber erhält die Gemeinde zwei Morgen Terrain an der sogenannten Lehmtufe übereignet. Dieses Terrain hat für die Gemeinde einen sehr erheblichen Wert, denn es eignet sich ausgezeichnet für ein Feuerwehrtent und für andere notwendige Gemeindegebäude. Da sowohl die Wegegemonmission wie Gemeindevorstand in dieser Beziehung in Uebereinstimmung die Verhandlungen geführt, gab auch die Gemeindevorsteherung ihr Einverständnis und wird der Gemeindevorsteher die Verhandlungen in diesem Sinne weiterführen. — Nach Vertiefung, Genehmigung und Unterzeichnung des Protokolls wurde die Beratung geschlossen, nachdem der Gemeindevorsteher noch mitgeteilt, daß am Montag, den 29. d. Mts., die Etatsberatungen eine weitere Gemeindevorsteherung beschäftigen werden.

*** Die Besichtigung der hiesigen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz** durch den Provinzialinspekteur Herrn Oberstabsarzt Dr. Fering findet nunmehr bestimmt am nächsten Freitagabend statt. Das schon früher, anlässlich der ersten Besichtigung geplante gemütliche Zusammensein nach ernter Arbeit findet ebenfalls Freitag nach der Besichtigung statt. Die passiven Mitglieder der Kolonne, sowie die lieben Kameraden aus Hohen-Neuendorf—Stolpe und Dranienburg sind freundlichst eingeladen. Besondere Einladungen ergehen nicht, vielmehr ist es Ehrensache für alle Freunde des Roten Kreuzes nicht zu fehlen, und dem Herrn Provinzial-Inspekteur den Beweis zu liefern, daß unser Ort und seine Nachbarschaft den hochherzigen menschlichen Bestrebungen unserer erhabenen Kaiserin warmes und dankbares Interesse entgegenbringt. Aber auch um sich zu überzeugen, daß es trotz unserer materiellen Zeitströmung immer noch Menschenfreunde gibt, welche neben ihrem tätigen Beruf, neben dem Kampf ums Dasein, noch Zeit opfern und vor Ausgängen sich nicht scheuen, um in ersten Stunden das zu lernen, was nötig ist, um den lieben Nächsten gegebenen Falles zu helfen oder Vinderung zu verschaffen; oder wenn das Vaterland ruft, in Feindesland die Schreden des Krieges zu mildern und den Kriegern Hilfe oder Rettung zu bringen. Auch soll der Abend den Beweis erbringen, daß die ersten Instruktionstenden des Kolonnenarztes nicht vergebens gewesen sind, sondern jeder Sanitär sich bemüht hat, das in sich aufzunehmen, was zur sadgemäßen Hilfeleistung eventuell nötig und erforderlich ist.

Da neuerds neue Instruktionen von der Zentralleitung herausgegeben worden sind, mußten die Sanitäte doppelt aufmerksamkeit in den Instruktionstagen entwickeln, um Anforderungen der höheren Instanzen gerecht zu werden. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch ein ergänzendes erwähnen, daß nimmehr der verdiente Anwesenführer Kamerad Lesèvre die letzten Tage seinerzeit bei der Kolonne verfiel, denn am 1. April d. l. scheidet er von hier um nach Niederschönhausen zu ziehen. Die viele Freunde der beliebten Kamerad Lesèvre dürfte der von der Kolonne am Dienstadt 30. d. Mts., abends, im Restaurant „Samsjourcin“ zu Ehren stattfindende Abschiedskommers beweisen, welchem selbstverständlich auch die passiven Mitglieder höchst eingeladen sind.

* **„Rehr“** nennt sich ein neuer Theaterverein, welcher seinem im Restaurant „Gesellschaftshaus“ aufgeschlagen und schon am nächsten Sonntag in seinem Lokal einen Theaterabend veranstalten wird. Neben dem steirischen Lustspiel „Das Verprechen hinterm Herd“ die übermütige Post, „Wirwar“ zur Aufführung an. Im Interatenteil finden unsere Lesefreunde in dieser die ausführliche Anzeige.

* **Zwei ohnläufigkeitsvorstellungen** zum Besten der in den Verschwenmungsgebieten zu Schaden gekommenen Wehrer finden am Sonnabend und Sonntag statt. Die erste Vorstellung findet im Restaurant „Bodensee“, Sonntag-Vorstellung in „St. Subertus“ statt. In beiden Vorstellungen wird die hier im besten Andenken stehende Frau Direktor Erik mitwirken, ebenso wird ihr Mitbürger Herr Otto Köppen sich in den Dienst der Wohltätigkeit stellen und an beiden Abenden seiner Summe die Zügel schießen lassen. Wie aus dem Theaterzettel ersichtlich, der unserer letzten Nummer beiliegend am beiden Abenden der Zaitige Schwank „Nunur 6“ aufgeführt. Obgleich unsere Einwohnerchaft in dieser Zeit so vielfach zu Veranstaltungen in Anspruch genommen worden ist, glauben wir doch, daß der edle Ruh der Vorstellung seine Anziehungskraft ausüben wird und ein guter Besuch zu erwarten sein dürfte.

* **Wegen Verlegung** bzw. anderer dienstlicher Verwendung verläßt am 1. April d. J. Herr Genbarmerieamtmeister auch Land und Gemeindebürogebäude Graber an unfernt; erlicher geht mit gleichem Dienstcharakter nach Verlegungsbüro, letzterer als Magistratsgehilfe nach Wiesenthal bei Bernau. Wir wünschen beiden Herren in ihrem neuen Wirkungskreis Befriedigung und bestes Wohlergehen.

* **Der Ortverein Hohen-Neudorf** hielt am gestrigen Dienst seine Monats-Versammlung im Restaurant „Feldhühner“ (Bühnen) in der Stolper Straße ab. Der ordentliche Herr Friß, eröffnete kurz vor 9 Uhr die am 25. Mitglieder besuchte Versammlung, worauf Punkt 1 der Tagesordnung das Protokoll der voren Sitzung durch den Schriftführer, Herrn W. Werner, zur Verlesung kam. Dasselbe wurde genehmigt. Neu aufgenommen wurden die Herren Freese, Nietel und Gründling, während sich zur Aufnahme außerdem die Herren Eckart und A. Wüttner gemeldet haben. — Von der Berliner Blühklub-Gesellschaft Magel & Co. war Herr Ingenieur Ort erschienen, um einen Vortrag über Blühklub zu halten und wurde wegen der vorausgesetzlichen Ausdehnung dieses Vortrages derselbe vor „Geistliches“ gestellt. Herr Ort legte seiner interessanten Abhandlung drei zugrunde: „1. Was ist ein Weitzer, 2. wie kommt ein solches zustande und 3. weshalb will wir uns dagegen?“ Der Vortragende entließ sich seiner Aufgabe in längeren Ausführungen und Erläuterungen, die jedoch über den Rahmen des wohl ist allgemein über Weitzer Bekannten nicht hinausgehen. Erwähnenswert aber ist, daß ein Blühkubler auch auf dem höchsten Kirchturm nur bis zu einer Entfernung von 16 m danebenstehende Gebäude zc. gegen Blühschlag schützt, während ein Blühkubler auf Gebäuden mit Bestimmtheit nur auf eine Entfernung bis zu 3 n wirkt. Ferner teilte der Vortragende noch mit, daß Blühkubler-Anlagen, die noch vor wenigen Jahren als Doppelte kosteten, heute durchschnittlich für 70—90 Mark hergestellt werden können. Zum Schluß beantwortete dann Herr Ort noch verschiedene an ihn gestellte Fragen, worauf zur Erledigung des zurückgestellten Punktes, „Geistliches“, geschritten wurde. Der Vorsitzende macht zunächst Mitteilung, daß auf die Eingabe an den Herrn Amtsvorsteher wegen der Verlegung der Gemeindevertreter-Sitzungen in ein größeres Zimmer eine Antwort noch nicht eingegangen sei, sodann wird das ebenfalls an Herrn Amtsvorsteher abgehandelte Schreiben über die Reinigung der Bürgersteige verlesen. Wie wir schon mehrmals berichteten, herrschte in Hohen-Neudorf wegen der vielen Straßmandate, die gleich nach dem ersten größeren Schneefall im letzten Winter folgten, eine begriffliche Erregung und der Ortsverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, festzustellen, ob die Gemeinde oder die Abzogenen zur Reinigung der Bürgersteige verpflichtet seien. Wie Herr Krüger nun mittel, hätten einige Weitzer gegen das Straßmandat richterliche Entscheidung beantragt und seien sie vom Schöffengericht in Dranienburg auf Grund ihrer eigenen Angabe, bisher hätten sie selbst aus freiem Willen heraus reinigt, verurteilt. Dadurch, daß die Weitzer bisher wehrprudenlos selbst gereinigt haben, hat sich eine Obervanz gebildet und dürfte jedenfalls die nächste Instanz, bei der Berufung gegen das Urteil eingelegt ist, ähnlich entscheiden. Aus der Versammlung heraus wird dann noch die Frage gestellt, ob denn der Fortschritt wegen der unvollständigen Reinigung auch mit Strafe belegt werden sei, die an forstfällige Ländereien grenzende Subertusstraße sei kaum passierbar. Die Frage bleibt unbeantwortet. Auf einen dahingehenden Antrag wird der Vorstand beauftragt,

an die Gemeindevertretung ein Schreiben zu richten, daß von Gemeindegewegen, wie dies ja auch in anderen Straßen der Fall ist, die Bürgersteige in der Schönfließerstraße mit Platten belegt werden, da die Grundstücksbesitzer später ja die Anlage doch bezahlen müßten und auch der dafür aufgewendete Betrag verjährt wird. Auch die von der Eisenbahnverwaltung zugelegte Einrichtung zur Beförderung von Handgepäck wurde nochmals besprochen, dann beschlossen, daß der Ortsverein Mitglied des Waldschuttsvereins bleibt und ein Beitrag von 6 M. bewilligt. Die im „Briefleit-Bote“ veröffentlichte Petition an das Kaiserliche Reichspostamt ist am 20. März abgehandelt worden, was der Vorsitzende zur Kenntnis bringt. Die Offerte der Firma Möller-Oranienburg, wegen der Sommer-Neckame im Taschenführerbuch wird nach einer kleinen Debatte mit Stimmenmehrheit akzeptiert, die geforderten 12 M. hierfür bewilligt. — Ueber ungerechte Berücksichtigung der Ausgabende der Eintrittskarten zur Einweihung der Kirche wurden lebhaft Klagen geführt und der Vorstand beauftragt, diese Stimmung im Ortsverein Herrn Wacker Lehmann zur Kenntnis zu bringen. Als Herr D. Krüger noch über den Ausbau unserer 3. und 4. Gasse gesprochen und mit Recht darauf hingewiesen, daß nur durch fortwährendes Mahnen der Ausbau zu erreichen, gelangt als eine Folge der Debatte auch der Schulfreit wieder aufs Tapet, über den wir uns jeder Bemerkung enthalten wollen. Da aber die angelegte Verurteilung des Herrn Krüpper in einer vorhergehenden Versammlung zur Sprache kam, wird der Antrag gestellt, in der nächsten Versammlung auch das letzte endgültige, freigesprochene Urteil zu verlesen. Die Beteiligung an der Debatte war wieder eine recht rege, doch wurde der bald gestellte Schlufantrag angenommen. Der anwesende leitende Ingenieur der Gasanstalt erklärte auf verschiedene Anfragen die Gründe wegen der zur Zeit miserablen Gasbeleuchtung und ver sprach, baldigt Remedur zu schaffen. Um 1/2 1 Uhr schloß der Vorsitzende die Sitzung.

* **Hohen-Neudorf.** Im Verlag des Kirchbauvereins Hohen-Neudorf erschien eine von Max Kühnlein, Berlin, bearbeitete Broschüre „Annalen zur Geschichte von Hohen-Neudorf und den umliegenden Ortshäufen“. Der Verfasser hat uns hier ein für jeden Bewohner der hiesigen Gegend höchst interessantes und, da auf Grund historischer Quellen und amtlicher Urkunden zusammengestellt, wertvolles Werk geliefert. Dieses Buch ist für den geringen Preis von 50 Pf., von dem ein Teil dem obigen Kirchbauverein zugute kommt, bei Herrn Prinke, dem Schatzmeister des Vereins, Viktorstraße 28, erhältlich.

* **Borgsdorf.** In demselben Schwurgerichtssaale des Berliner Landgerichts III, wo gestern gegen den Referendar von Igel verhandelt wurde, fand auch die Verhandlung gegen den Maurer Rudolph Kauter aus Friedrichshald wegen Sittlichkeitsvergehen statt. Der Angeklagte hatte vor etwa zwei Monaten an der Pinnow-Schleuse an einem jungen Mädchen ein Sittlichkeitsdelikt verübt und wurde einige Tage später ermittelt und in Haft genommen. Wie die Verhandlung ergab, wurde der Punkt Sittlichkeitsvergehen von den Geschworenen verneint, und nur auf fällige Verurteilung erkannt. Zu dem Termin wurde auch noch Herr Haupt Küber aus Sachsenhausen telegraphisch geladen, bei welchem der Angeklagte mehrfach gearbeitet hatte, um über die Charaktereigenschaften des Angeklagten Auskunft zu geben. Das Urteil lautete nach dem Antrage des Staatsanwalts auf vier Monate Gefängnis, wovon zwei Monate auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurden. Die Verteidigung des Angeklagten hatte Rechtsanwalt Dr. Wolfgang Feine übernommen. Auf sein flehentliches Bitten wurde R. vorläufig aus der Haft entlassen; er hat noch zwei Monate zu verbüßen.

* **Von der Borgsdorfer Haltestelle** geht uns noch ein ergötzlicher Bericht über die letzte Waffersnot zu. Eine Berliner Gesellschaft von 20 Personen war auf einem Ausflug bis zum „Weißen Hirsch“ zu Herr Paul Kurth gelangt, d. h. bis in Sichtweite. In das Haus selbst konnte man nicht, denn ein großer Teich versperrte den Eingang. Kurz entschlossen schleppten Wirt und Wirtin alle erreichbaren Bretter und Bohlen herbei, die Gesellschaft griff energisch mit zu und nach einflüchtiger Arbeit war unter allerlei Kalauern eine regelrechte Brücke bzw. ein Zugang zum Lokal hergestellt, wonach Speise und Trank ansagezeichnet mündeten. Mit einem gesunden Humor hilft man sich eben über solche unverhoffte Elementarereignisse hinweg, welche ja auch nur selten zu verzeichnen sind. Jedenfalls war es für die Parteilnehmer eine willkommene Abwechslung, wobei der Berliner Witz so recht Gelegenheit hatte, gleich einem Sprühfeuer zu glänzen. Mit gutem Humor findet sich eben der praktische Berliner in alle gegebenen Verhältnisse. Daß die Parteilnehmer nicht so leicht die mit großer Mühe erkämpften und dann so gafflichen Hallen des „Weißen Hirsch“ verlassen, versteht sich von selbst, gaben doch die bewältigten Wassermassen und die Begleitumstände ihrer glücklichen Ueberwindung hinreichend Stoff zu immer neuen Witz. Erst der letzte Zug führte die fidele Schaar nach ihren heimischen Gefilden zurück.

* **In Borgsdorf** soll bekanntlich der Ausbau am Großfließfahrtswege Berlin—Stettin nach dem 1. April d. J. beginnen und sind bereits die Arbeiten in Uebernehmerhänden. Das ehemalige Arbeiterwohnhaus der Ziegelei „Bionier“ (Zimmermann) ist bereits von einem Unternehmer fest für 200 Arbeiter gemietet worden, doch sollen noch für größere Arbeiterkolonnen Wohngelegenheiten beschafft werden. Daß mit Beginn der Arbeiten und dem Zugang von fremden Arbeitern es geradezu als ein Glück zu bezeichnen ist, daß wir in Borgsdorf, durch die weise Voraussicht unseres Gemeinde-

vorstehers, einen ständigen Polizeibeamten erhalten, dürfte nimmehr auch von den damaligen Gegnern als ein glücklicher Umstand bemerkt werden, da solch große Arbeitermassen immerhin Elemente in sich schließen, gegen welche polizeilicher Schutz angebracht ist.

* **Verboten des Wetters** — guten wie schlechten — gibt es eine ganze Anzahl, die besonders die Landbewohner zu kennen pflegen. Sie treffen auch gewöhnlich zu, sind aber doch wenig bekannt, weil sie die Wissenschaft nicht anerkennen. So weiß z. B. jeder Landmann: Wenn die Sonne heiter untergeht, geht sie heiter wieder auf, wenn der Mond weiß leuchtet, wenn die Milchstraße abends recht deutlich zu sehen ist, wenn die Galen nachts schreien, die Feldmäuse am Abend lustig herumlaufen, wenn die Wolken morgens oder abends von Ost nach West ziehen, die Kerzen ruhig brennen, der Rauch des Schornsteins zum Himmel steigt, die Wäden nach Sonnenuntergang noch lustig tanzen — dann kommt Sonnenschein. Wind verkünden uns der rotlaufende Mond und die rote Sonne, wenn Sonnengewölbe herumfliegen, die Sterne schießen. Liegt der Frohschlauch im Wasser, so gibt es einen trockenen, liegt er am Ufer, einen feuchten Sommer. Die Spinne ist die trefflichste Wetterprophetin, besser und sicherer als das Barometer, und sagt das so viele Tage voraus. Spinnst sie recht lange Fäden, so darf man auf 10—14 Tage schönes Wetter rechnen, spinnst sie schwach und wenig, auf veränderliche Witterung, spinnst sie gar nicht, verliert sie sich und zeigt uns den Rücken so kommt sicher Wind und Regen. In alle diese Zeichen glaubt der Landmann weit mehr als an die Theorie der freitlichen Tage, und wohl mit Recht.

* **Die Tat des Referendars Harry von Igel**, der in Dranienburg in der Nacht zum 2. Februar der 50 Jahre alten Steinmetzmeister Max Marchner durch einen Revolvererschuß tödlich verletzte, kam gestern vor dem Schwurgericht des Landgerichts III zur Verhandlung. Der Referendar v. Igel hat sich wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu verantworten. Die Verhandlung leit Landgerichtsdirektor Barnack, die Anklage wird durch den Ersten Staatsanwalt Stachow vertreten, die Verteidigung führen Justizrat Dr. v. Gordon und Rechtsanwalt Dr. Loewenitz. Obwohl die Nebenklage aus gesellschaftlichen Gründen in diesem Strafverfahren nicht zulässig ist, ist dem Vertreter der Familie des Getöteten, Justizrat Dr. Richard Wolff, Gelegenheit gegeben worden, die Akten einzusehen und dem Gange der Verhandlung beizuwohnen. Die Aufregung, die dieser Fall nicht nur in Dranienburg, sondern in den weitesten Kreisen hervorgerufen hat, kommt auch in dem starken Andrang des Publikums zum Zuhörerraum zum Ausdruck. Nicht nur dieser, sondern auch die Emporen sind schon vor der Terminsstunde dicht besetzt. Vor Verhandlung der Geschworenen richtet der Vorsitzende an diese die Bitte, sich ihrer Pflicht recht bewusst zu bleiben, ohne Ansehen der Person die Angeklagten und ohne Rücksicht auf die Tagesmeinung sich ihr Urteil lediglich nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme zu bilden und ausschließlich ihrem Gewissen und ihrer Ueberzeugung zu folgen. Neben einer Anzahl Sachverständigen sind 22 Personen als Zeugen geladen. In der ersten Abendstunde zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Das Urteil lautete wegen fahrlässiger Tötung auf vier Monate Gefängnis, von denen ein Monat in Anrechnung gebracht wurde. Der Haftbefehl gegen den Angeklagten wurde aufgehoben.

* **Witwens-Waidmannslust.** Laut Beschluß der Gemeindevertretung sollen im Rechnungsjahr 1909 folgende Gemeindesteuern zur Erhebung gelangen: 100 Prozent Zuschläge zur Staatseinkommensteuer, 318 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer in Form einer Grundwertsteuer in Höhe von 2 M. für jedes tausend des gemeinen Wertes, 200 Prozent der Gewerbesteuer der Klassen I und II, 150 Prozent der Gewerbesteuer der Klassen III und IV, 100 Prozent der Betriebssteuer. Die Hundsteuer beträgt 15 M. für Jahr und Hund.

* **Bau eines Krematoriums in Niddorf.** In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten in Niddorf wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, der Versammlung eine Vorlage zur Errichtung eines Krematoriums zu unterbreiten. Ferner wurde beschlossen, zwecks Uebernahme des Beerdigungswesens in städtische Regie den Magistrat um eine Vorlage zu ersuchen.

* **Für 30 Millionen Mark Dreimarshücke** werden sich bis zum 31. d. Mts. im Verkehr befinden. Während es bis zum 1. Januar d. J. nur annähernd 10 Millionen Mark waren, ist dieser Betrag jetzt auf das Dreifache gestiegen. Es ist daher anzunehmen, daß die Klagen über den Mangel an Dreimarshücken bald verstummen werden, trotzdem diese Münzen gern vom Publikum zurückgehalten werden, um zu besonderen Zwecken, so zu Geschenken, verwendet zu werden.

* **Wie aus Jägerkreisen** mitgeteilt wird, ist der erste Satz Hasen fast vollständig verloren. Der lange Winter und namentlich der letzte Schneefall hat die jungen Tiere vernichtet. Sehr oft sieht man, wie sich die Krähen die verendeten kleinen Hasen abzujaßen suchen.

* **Die Marthea und ihr Chauffeur.** In Berlin ist das Ereignis des Tages ein großer Skandal in der dortigen Aristokratie. Ein sehr bekannter Marthea mit einem historischen Namen heiratete vor einigen Jahren ein sehr schönes Mädchen aus einfachen Verhältnissen. Die Familie fand sich mit der Heirat ab, und das Paar lebte herrlich und in Frieden, bis der Marthea auf den Gedanken verfiel, einen sehr hübschen Chauffeur in seine Dienste zu nehmen. Seitdem fand die junge Marthea an einjamen Automobilfabriken ein besonderes Interesse, und noch mehr an dem Chauffeur. Jetzt sind Chauffeur und Marthea verschwunden, und mit ihnen alle Juwelen der Frau.

Theater-Verein „Frohsinn“

Birkenwerder.

oo Sonntag, den 28. März 1909: oo

Groß-Theaterabend im Gesellschafts-

Zur Aufführung gelangen:
„Das Versprechen hinterm Herd“
 Gebirgsstück in 2 Akten
 und **„Wirwar“**, Poffe.

Anfang 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr.

Entree 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pfg. bei den
 Mitgliedern und im „Gesellschaftshaus“.

Sonnabend, 27. März | Sonntag, 28. März

im Restaurant „**Boddensee**“ (Karl Brandt) | im Restaur. „**St. Hubertus**“
 (Max Schütting)

2 Wohltätigkeits-Vorstellungen

zum Festen der vom Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen.
 Gastspiel unter Mitwirkung des Berliner Residenz-Ensemble
 Direktion Frau Flora Heid.

Zur Aufführung gelangt:

Original! **Nummer 6.** Großer
 Lacherfolg.

Schwank in drei Akten.

Anfang der Vorstellungen 8 Uhr abends.

Gillets an der Abendkasse 60 Pfg., im Vorverkauf 50 Pfg. zu
 haben bei den Vereen: P. R. Neumann, Papierhandlung, Bar-
 bier Mayer, Otto Köppen, Kaufhaus Burchardt, im Restau-
 rant Boddensee und St. Hubertus.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der Schüler und Schülerinnen für
 das Sommerhalbjahr findet statt am

Sonntag, den 28. März, vorm. 11-12 Uhr und
Donnerstag, den 1. April, nachm. 4-7 Uhr.

Die Direktion der Privathandelschule:

Oskar Becker, akad. gebild. Handelslehrer,
 Leiter der kaufm. Fortb.-Schule in Dramenburg
 und vereideter Bilanzrevisor.

Prospekt auf Wunsch durch Herrn: **P. R. Neumann.**

Restaurant „Rheingau“

Birkenwerder.

Sonnabend, den 27. März:

Soiree der (Dir. Max Zerner's)

Spree-Athener

Sängergesellschaft.

Vollständig neues Programm.

Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 60 Pfg.

Es ladet freundl. ein **O. Braatz.**

Billets im Vorverkauf à 50 Pfg. sind in
 R. N. Neumann's Papierhandlung, Stidel's
 Zigarrenhandlung, beim Kaufmann Berger,
 Barbier Max Mayer und im „Rheingau“
 zu haben.

! Ausverkauf !

Freihändig verkaufe ich:

Werkzeuge zur Inflat-

tion und zur

Packmaschinen, sowie

Röhren, Verbindungs-

Röhre, Bleirohr, Messing-

Sachen, Ferner

1 Kleiderspind, und

1 Büchenspind.

Hanke,

Hohen-Neuendorf,

Schönfleischerstraße 65.

Achtung!

Unsere

Bauparzellen

an der Hauptstraße gelegen, sind
 sehr billig zu verkaufen, eventl.
 auch Baugelände. Näheres bei

Varton & Teubel,
 Birkenwerder - Untermühle.

Den geehrten Einwohnern von Birkenwerder
 und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß sich von
 jetzt ab der

Brotverkauf

aus meiner Bäckerei nicht mehr bei Herrn Kaufmann
 Zden, sondern bei Herrn **J. Borner, Haupt-**
straße 77 befindet.

Landbrotbäckerei **W. Urack,** Borgsdorf.



Kegelklub
 -Feuchte

Kugel-

Sonnabend.

Lehrling,

welcher das Dien- und Maschinen-
 lehren erlernen will, kann sich
 melden bei

Julius Wetzel, Töpfermeister
 Hohen-Neuendorf, Berlinerstr. 25.

Ein flottes

Mädchen

findet dauernde Beschäftigung bei
Varton & Teubel,
 Birkenwerder.

Wohnung,

befehend aus 3 Stuben, Kammer
 Küche und Zubehör (mit, auch
 ohne **Werkstatt**) sofort billig
 zu vermieten.

Georg Schudardt,
 Werder 7.

Unentbehrlich für jedermann ist:

18,593 Seiten
 150,000 Artikel
 16,800 Bilder

Meyers

1525 Tafeln
 160 Textbeilagen
 340 Karten

Grosses Konversations-

Lexikon

Sechste, gänzlich
 neubearbeitete und
 vermehrte Auflage

20 Bände, schön in
 Halbleder gebun-
 den zu je 10 Mark

Prospekte kostenfrei - Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien



Freiwillige Feuerwehr

Birkenwerder.

Sonntag, den 28. März,
 morgens 7 1/2 Uhr:

Uebung.

Antreten am Spritzenhaus.

Das Kommando.

Wegen der Inspizierung
 der freiwilligen Sanitäts-
 kolonne findet die

Vorstands-

SITZUNG
 beim Kameraden **O. Rodewald**
 erst am

Montag, den 29. März,
 abends 8 1/2 Uhr, statt.

Der Vorstand.

J. A.: **P. Schläffer.**



Zum Schulanfang

empfehle sämtliche

Schulbedarfsartikel

als:

Atlanten: Tafeln: Bleistifte: Feder-
 halter: Federkästen: Schwämme

ferner sämtliche

Schreibhefte u. Lesebücher.

Paul R. Neumann,

Buch- und Papierhandlung

Birkenwerder, Bahnhof-Allee 5.

Möbel-Ausstattungs-Magazin

En gros · Eigene Werkstätten · Detail

Robert Schulz

Haupt-Geschäft: Berlin NO. Prenzlauer Allee 21
 Telefon: VII, 6381

Ecke Heinersdorfer Straße

Riefenauswahl in bürgerl. Wohnungseinrichtungen, sowie
 einzelnen Ergänzungsstücken

Nur gediegene Arbeit und wirklich sehr billige Preise.

Außerdem

Hohen-Neuendorf, Margaretenstraße 4: Musterlager.

Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 77.

Lieferung frei Bahn oder durch eigene Gespanne.

Avenarius- Baumspritzmittel.

Erstklassiges
 sog. wasserlösliches
 Carbolium.

Löst sich sehr fein.

Näheres durch

Franz Lehmann,

Hohen-Neuendorf,

Stat. Stolpe, Stolperstr. 49,

Telephon No. 19.

Gutes

Roggenstroh

hat abzugeben

G. Wildberg, Hohen-Neuendorf.

„Feuermacher“

besten und billigsten Feuerzunder.
 Gesetlich geschütz. - 1 Postpaket zu
 6,20 M., franco ganz Deutschland, ergibt
 2400 Anfeuerungen. - Lieferant vieler
 Behörden. - Fabrik ehem. techn. Artikel
 Bad Reichenhall
Franz Gramsamer, (Bayern).

Verein der Gastwirte

von Birkenwerder und Umgegend.

Donnerstag, 25. März cr.,
 nachmittags 5 Uhr:

General- Versammlung

Neuwahlen des Vorstandes
 beim Kollegen

Albrecht Urban, Bergschloß,
 Bergfelderstraße.

Tagesordnung:

1. Verlesen des Protokolls.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Innere Vereinsangelegenheiten
4. Wirtschaftliches.
5. Berichtverlesen.
6. Kassenbericht des Mandanten
 und der Kassieren.
7. Neuwahl des Vorstandes.

Der Vorstand bittet jeden
 Kollegen in seinem eigenen In-
 teresse zu dieser General-Ver-
 sammlung zu erscheinen, auch
 werden noch die neuangemeldeten
 Kollegen besonders aufmerksam
 gemacht.

Der Vorstand.

J. A.:
Heinrich Fietze, Vorsitzender.
 Telephon 50.

Ober-Wohnung

befehend aus Stube, Kammer
 und Küche, an ruhige Viertel
 per 1. April zu vermieten.

Birkenwerder, Hauptstraße 17.

Flechten

aus trockenem Schuppenpilze,
 akroph. Ekzema, Hautausschlag,
offene Füße

Belnschäden, Heilgeschwüre, Ader-
 beine, böse Finger, alte Wunden
 sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache noch etwas

Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

gibt u. skurefrei, Dose Mk. 1.15 u. 2.25
 Dank schreiben geben täglich ein.

Nur echt in Originalpackung
 weiss-rot und mit Firma
 Schuber & Co., Weinbilla-Deuden.
 Fälschungen weisen man zurück.
 Zu haben in den Apotheken.

Der Erbfeind d. Menschh.

d. tückisch.
 Influenza, sowie alle Erkältg.,
 Husten, Heiserkeit nervöse
 Magen- u. a. Beschwerden, werd.
 erfolgreich bekämpft durch

Waeckers Familien-Te
 in

Patent-Kräuter-Dosierung
 (Schutzm. Wünschelruten) d.
 sich u. bequeme Hauskur er-
 mögl. S. mehr a. 50 J. bewäh.

Taus v. Anerkennung. Erhältl.
 i. d. Apotheke; wo nicht verl.
 man geg. Einsend. v. 1 M. ein
 Probepak. m. all. Drucksach.
 postfr. v. **Bernhard Waecker**
Elverfassen in Westfalen.

Eine kleine Probeschachtel
 in der älteren Packung kostet
 frei 6 Pfg.

Aepfelwein

Erst. Frankfurter Aepfelwein-Kultur

Gbr. Freyelsen, Mod.

Frankfurt a. M. S.

Vrlangen Sie Preisliste S. 28.

Liebtlich

macht ein zartes Gesicht ohne
 Sommerprossen und Hautun-
 reinheiten, daher gebrauchen
 Sie die echte

Stenensperd - Lilienmildsrlife
 à 50 Pfg. bei: **Alb. Tabbert,**
 in Hohen-Neuendorf; **F. Lehmann.**

Sofort zu vermieten!

Wohnung, besteh. aus 3 Stuben
 Küche und Zubehör, eventl. mit
 grünen, luftigen und hellen An-
 beträumen, für Schneiderei od.
 Arbeit ausgezeichnet geeignet,
 in bester Lage gelegen.

Lois Weber, Bäckermmeister,
 Birkenwerder, Hauptstraße 76.

Schöne freundliche

Wohnung

zu vermieten. (2 große Stuben,
 Balkon, Küche und Zubehör etc.)
 25 Mark. Näheres zu erfragen bei

Lübke, Hohen-Neuendorf,
 Viktoriarstr., Ecke Stolperstraße.

Redaktion, Druck und Verlag:
Bauk Richard Neumann
 in Birkenwerder.

Der Einfluß der Industrie auf die Rasse.

Daß die zunehmende Industrialisierung eines Landes mit der Verschlechterung der Rasse Hand in Hand geht, versteht sich angeht der Lebensbedingungen der Fabrikarbeiter fast von selbst. Dem nationalen Gute einer reichen Industrie steht daher das Schreckgespenst des Volksleidens gegenüber, das unbedingt gebannt werden muß, wenn man nicht Raubbau treiben will. Das Stämmchen der Industrie, Großbritannien, vermag ein Musterbeispiel für die geschichtliche Entwicklung aller in Erwägung zu ziehenden Faktoren zu bieten. An seiner industriellen und hygienischen Entwicklung hat George Steffon in der Anthropologischen Gesellschaft in Washington nachzuweisen versucht, wie dringend die arbeitende Klasse einer Verbesserung ihrer Lebensbedingungen bedarf, um ernster Gefahren für die Gesamtheit vorzubeugen. Nach der Zählung des Jahres 1906 bestanden in England 109 068 Fabriken mit 4 1/2 Millionen Arbeitern, darunter 71 v. H. Frauen und Kinder. In Schottland betrug die Zahl der weiblichen Arbeiter 68 v. H. Der gefährlichste gewerbliche Betrieb ist nach Steffon die Wäscherei. Sehr schimmelig liegen die Verhältnisse auch in Baumwollmüllerei, und zwar nicht allein wegen der Feuchtigkeit der Luft, sondern auch wegen ihres hohen Kohlenäuregehalts, der bis zu 50 von 10 000 Raumteilen ansteigt, während das Gesetz 9 auf 10 000 Raumteile gestattet. Auch die Kinder der in diesen Betrieben beschäftigten Leute bleiben an Gewicht und Körperwuchs in auffälliger Weise zurück und leiden vielfach an englischer Krankheit. Man hat die Gefahr in England sehr wohl erkannt, wie am deutlichsten aus der Bildung eines Nationalverbandes gegen die Entartung hervorgeht. Das schwerste Uebel bleibt immer das Zusammendrängen der Massen auf engem Raume, das unausbleiblich Armut und Krankheit mit sich bringt. Ein klassisches Beispiel dafür ist die ungeheure Kindersterblichkeit in Sheffield, die 326 auf das Tausend erreicht. Leider ist die Annahme, daß die hygienischen Fortschritte der letzten Jahrzehnte eine Besserung mit sich gebracht hätten, nicht zutreffend. Steffon behauptet sogar das Gegenteil: das letzte Vierteljahrhundert bedeutet vielmehr eine entschiedene Verschlechterung. Ob eine durchgreifende Besserung möglich sei, erscheint verschiedenen amerikanischen Fachleuten zweifelhaft. Immerhin hat das Deutsche Reich, dessen führende Staatsmänner längst die ungeheure nationale Bedeutung der Lebensverhältnisse der Industriearbeiter erkannt haben, ein Musterbeispiel gegeben, das den Beweis erbringt, wie viel durch eine verständige Sozialpolitik zu erreichen ist. Was bisher gesehen ist, hat auf vielen Gebieten segensreich gewirkt und vor allem bewiesen, was das Verhängnis für die Wichtigkeit einer Gesunderhaltung der Arbeiter leisten kann.

Berliner Neuigkeiten.

Das Ende der Handwerker. Der im Südboten Berlin wohlbekannte Drechslermeister Max Voigt hat sich am Montag früh in seiner Werkstatt in der Briker Straße 32 erhängt. V. besaß einst eine sehr gesuchte Werkstatt und beschäftigte eine größere Anzahl Gesellen. In den letzten Jahren gingen die Geschäfte sehr zurück. Schon seit fast zwei Jahren arbeitete V., der im Alter von etwa 55 Jahren stand, ohne jede Hülfkraft und war auch da noch wiederholt längere Zeit beschäftigungslos. Am Montagmorgen hatte V. wie gewöhnlich seine Werkstatt aufgeschloßen. Als seine Frau ihm später Frühstück bringen wollte, fand sie zunächst keinen Eintritt. Man öffnete die Tür gewaltsam und fand Voigt leblos vor. Nützliche Hilfe erwies sich als vergeblich.

Verhaftung einer jugendlichen Wechselräuberin. In dem Bureau des Geldverleihers Jaffe in der Fagerstraße in Berlin erschien am Freitag ein junges Mädchen Anna B., die Tochter eines begüterten Restaurateurs aus dem Osten der Stadt, und bot einen Wechsel über 500 M. zur Diskontierung an. Jaffe fragte das Mädchen, wie es zu dem Wechsel gekommen sei, worauf sie erwiderte, sie sei aus dem elterlichen Hause fortgezogen und habe, um ihren künftigen Unterhalt zu beschaffen, vom Vater den erwähnten Wechsel erhalten. Der Geldverleiher er-

kannte den Wechsel als richtig an, erklärte aber, daß er vor der Auszahlung der Rasse Hand in Hand geht, versteht sich angeht der Lebensbedingungen der Fabrikarbeiter fast von selbst. Dem nationalen Gute einer reichen Industrie steht daher das Schreckgespenst des Volksleidens gegenüber, das unbedingt gebannt werden muß, wenn man nicht Raubbau treiben will. Das Stämmchen der Industrie, Großbritannien, vermag ein Musterbeispiel für die geschichtliche Entwicklung aller in Erwägung zu ziehenden Faktoren zu bieten. An seiner industriellen und hygienischen Entwicklung hat George Steffon in der Anthropologischen Gesellschaft in Washington nachzuweisen versucht, wie dringend die arbeitende Klasse einer Verbesserung ihrer Lebensbedingungen bedarf, um ernster Gefahren für die Gesamtheit vorzubeugen. Nach der Zählung des Jahres 1906 bestanden in England 109 068 Fabriken mit 4 1/2 Millionen Arbeitern, darunter 71 v. H. Frauen und Kinder. In Schottland betrug die Zahl der weiblichen Arbeiter 68 v. H. Der gefährlichste gewerbliche Betrieb ist nach Steffon die Wäscherei. Sehr schimmelig liegen die Verhältnisse auch in Baumwollmüllerei, und zwar nicht allein wegen der Feuchtigkeit der Luft, sondern auch wegen ihres hohen Kohlenäuregehalts, der bis zu 50 von 10 000 Raumteilen ansteigt, während das Gesetz 9 auf 10 000 Raumteile gestattet. Auch die Kinder der in diesen Betrieben beschäftigten Leute bleiben an Gewicht und Körperwuchs in auffälliger Weise zurück und leiden vielfach an englischer Krankheit. Man hat die Gefahr in England sehr wohl erkannt, wie am deutlichsten aus der Bildung eines Nationalverbandes gegen die Entartung hervorgeht. Das schwerste Uebel bleibt immer das Zusammendrängen der Massen auf engem Raume, das unausbleiblich Armut und Krankheit mit sich bringt. Ein klassisches Beispiel dafür ist die ungeheure Kindersterblichkeit in Sheffield, die 326 auf das Tausend erreicht. Leider ist die Annahme, daß die hygienischen Fortschritte der letzten Jahrzehnte eine Besserung mit sich gebracht hätten, nicht zutreffend. Steffon behauptet sogar das Gegenteil: das letzte Vierteljahrhundert bedeutet vielmehr eine entschiedene Verschlechterung. Ob eine durchgreifende Besserung möglich sei, erscheint verschiedenen amerikanischen Fachleuten zweifelhaft. Immerhin hat das Deutsche Reich, dessen führende Staatsmänner längst die ungeheure nationale Bedeutung der Lebensverhältnisse der Industriearbeiter erkannt haben, ein Musterbeispiel gegeben, das den Beweis erbringt, wie viel durch eine verständige Sozialpolitik zu erreichen ist. Was bisher gesehen ist, hat auf vielen Gebieten segensreich gewirkt und vor allem bewiesen, was das Verhängnis für die Wichtigkeit einer Gesunderhaltung der Arbeiter leisten kann.

Nach sechs Wochen als Leiche aufgefunden. Der in Charlottenburg, Dandelfmannstraße 51a, wohnende Postsekretär Karl Kühn hatte sich vor etwa sechs Wochen von Hause entfernt, um Schmittguth zu laufen. Er war aber nicht zurückgekommen, und alle Nachforschungen nach dem Vermissten blieben erfolglos. Am Montag nun wurde eine Leiche in der Nähe von Sadow von Fischern gefangen, deren Refognosierung die Identität mit dem vermissten Karl Kühn ergab. K., der sehr fürsichtig war, ist wahrscheinlich in der Dunkelheit auf eine schwache Stelle geraten und eingebrochen.

Zwischen Oranienburg und Hermsdorf



lieft Jedermann, der über alles Wissenswerte aus dem Amtsbezirk Birkenwerder und der weiteren Umgebung unterrichtet sein will, nur den amtlichen „Briefetal-Bote“, dessen Auflage ständig wächst und der deshalb von allen Orten, die erfolgreich inserieren wollen, hierzu allein benutzt wird. Da der „Briefetal-Bote“ infolge seiner Verbindungen und der dafür aufgewendeten Kosten stets gut informiert, werden seine Berichte oft Wort für Wort nachgedruckt, was der beste Beweis für die Zuverlässigkeit der Berichterstattung ist.

Aus dem Reich.

Gedenktage. Donnerstag, 25. März. 1252. Rouradin von Schwaben, der letzte Hohenzaufer, * 1801. Frhr. v. Hardenberg, Dichter (Novalis), † Weisenseß. 1822. Albr. Ritschl, Theologe, * Berlin. 1824. Ewald v. Kleist, 1885–89 komm. General des 1. Armeekorps, * Stolp. 1830. Wolf Wagner, Sozialpolitiker, * Erlangen. 1849. Graf Goluchowski, österr. Staatsmann, * 1907. Prof. Ernst v. Bergmann, berühmter Chirurg, † Wiesbaden.

Hochwassergefahr. Durch das rasche Auftauen der Schneemassen ist in vielen Stromgebieten Deutschlands wieder Hochwassergefahr eingetreten. Folgende Meldungen liegen bisher über das Steigen der Flüsse vor:

Dresden. Die Elbe steigt rasch. In den Löhnt-Ortschaften sind viele Straßen überschwemmt. Das Wasser läuft in die Keller und Erdgesch.-Wohnungen. Aus Böhmen wird ein Wasserwuchs von 100 Zentimeter über normal gemeldet.

Eisenach. Die Flüsse Westhüringens führen Hochwasser. Die Werra überflutet das Talgelande.

Kassel. Starb feindendes, gefährdendes Hochwasser ist in der Oberweber bei Hann.-Münden und im unteren Werratal bei Wihnenpahlen und Schwewe eingetreten. Die Werra ist um zwei Meter geliegen.

Halle a. S. Die hochgeschwollene Helme durchbrach bei Ulleben abermals den ausgebesserten Damm und überflutete das Tal meilenweit. Die Schaufsee nach Sumbahnen ist zerrissen, der Verkehr völlig gestört.

Breslau. Für die oberhalb Breslau liegenden Ortschaften begie man wegen des Eisganges Vegetation, doch kann jetzt die Gefahr als beseitigt gelten. Nur eine 1 1/2 Kilometer lange Zusammenziehung oberhalb Breslau bei Rattwitz ist noch vorhanden. In dem gefährlichsten Ort Treßchen, der etwa 7 Kilometer oberhalb Breslau am linken Uferufer liegt, und dessen Gutsbezirk vom Staat für die Durchföhrung des Obergelbes angekauft ist, trafen Montag nachmittag der Oberpräsident Graf Bedth und Trübschler und der Regierungspräsident v. Baumbach gerade im Augenblick der höchsten Gefahr ein. Es wurde telephonisch um militärische Hilfe ersucht, doch konnte dieses Ersuchen alsbald widerrufen werden, da gleich nach dem Eintreffen der Herren das Eis in Bewegung kam und das Wasser fiel. Damit ist nun auch das Schwarzwasserfall, in dem mehrere Schrebergärten weggeschwemmt wurden und einige Lauben in den Strom stürzten, wieder entlastet. Unterhalb Breslau steht bei Steinau noch eine 22 Kilometer lange Eisüberdehung, die gefährdend scheint.

Der Deferleur als Vogelscheuche. Ein originales Mittel wählte ein Kanonier vom Feldartillerie-Regiment Nr. 33 in Mex., um sich dem Militärdienst zu entziehen. Er hatte „über den Zapfen gelächelt“ und fürchtete nun die unausbleibliche Strafe. Er begab sich deshalb auf die Symphonieninsel, wo die Mezer Obstbauern, um ihre Früchte vor den Spaghen zu schützen, aus Lumpen hergestellte Vogelscheuchen in die Bäume gehängt hatten. Der brave Kanonier zog sich bis aufs Hemd und die Unterhosen aus, erlegte in dieser lustigen Kleidung einen der Bäume und plünderte eine der Vogelscheuchen bis aufs Hemd aus, worauf er die neue Montur anzog und seine eigene in die Bäume packte, das er in die Mose! warf. Hierauf marschierte er wohlgenut über die nahe Grenze nach Frankreich hinein und versuchte in verschiedenen Departements sich für den Dienst in der Fremdenlegation anwerben zu lassen. Allein der schlechte Zustand seiner Zähne ließ es den Franzosen geraten erscheinen, den „Vogelscheuchen-Deferleur“ nicht als Kanonierunter nach Afrika zu schicken. So wanderte der ratlose Kanonier schließlich, von Hunger und Durst getrieben, in seinem ebenso originellen wie seltsamen Kostüm nach Deutschland zurück und meldete sich reuend bei seinem Regiment. Das Kriegsgericht der 33. Division verurteilte die lebende „Vogelscheuche“ zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten und drei Tagen und rechnete ihm die drei Tage noch auf die erlittene Untersuchungshaft an.

Strandung eines Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie. Der mit Getreide nach der Ostsee bestimmte Dampfer „Christiana“ der Hamburg-Amerika-Linie ist bei Wlodek auf Laaland gestrandet. Das Untenschiff „Preußen“ ist zur Hilfeleistung von Kiel abgegangen. Die „Christiana“ ist ein 2810 Register-tonnen großes Schiff.

Selbstmord im Eisenbahnhause. Während der Eisenbahnfahrt Leobösch-Gleiwitz erschloß sich ein Sohn des Leobösch-Oberbürgermeisters Geheimen Regierungsrats Derfel. Er sollte eine Stellung in einem Gleiwitzer Banthause antreten. Die Motive sind bisher unbekannt.

In der Verleumdung als Anne brandsticht ein Schwindler viele Einwohner von Posen und Umgebung, indem er ihnen mit beweglichen Worten zum Wiederaufbau einer angeblich niedergebrannten Kirche nicht unerhebliche Beträge zu entlocken wollte. Seine Erfolge machten den Schwindler immer dreister, so daß er sogar den Geistlichen von der St. Johanniskirche besuchte. Dem Geistlichen erschien die Geschichte von der abgebrannten Kirche wenig glaubhaft, und geschick, ohne Verdacht zu erregen, wußte er seinen Organiten und Kirchendiener herbeizurufen. Bei näherer Untersuchung entpuppte sich die Anne als ein Mann. Es wurden bei ihm bare 900 M. gefunden.

Im Schneetreiben erfroren. Karthaus, 21. März. Der Lehrer Ruffinski aus Palsuditz wollte abends aus dem Gasthause zu Calatowo heimgehen. Bei dem Schneetreiben war der Weg recht beschwerlich und R. alsbald ermüdet. Zu seinem Unglück gab er seinem Müdigkeitseffekt nach, setzte sich nieder und schlief ein. In dieser Stellung, bis an den Hals im Schnee, wurde er am nächsten Tage von Schulkindern aufgefunden. Zwar gab er noch Lebenszeichen, starb jedoch bald darauf, ohne daß Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Wahre Freundschaft.

Roman von Otto König-Liebthal.

2. Forts. Nachdruck verboten.

Er wußte jeden Weg; und wenn die Knaben von ihrem Spiel ermüdet waren, dann führte er sie dahin, wo die schönsten Waldbeeren standen, um dort ihr Lager aufzuschlagen. Mit seinem Steden in der Hand stand er mitten im Lager, nach allen Seiten Umschau haltend. Und wenn dann der alte Graf von Holzendorf, der diesen Wald liebte und deshalb oft die stillen Wege durchschritt, sich unspödißlich sehen ließ, dann war der kleine Haller der letzte, der die Flucht ergriff. Freilich, einmal hatte ihn der Herr Graf doch erwischt und ihm derb die Ohren geschüttelt, aber trotzdem führte er seine ihm treu ergebene Schar immer wieder in diesen Wald.

In einem solchen Tage war es auch, daß Dietrich, der siebenjährige Sohn des Grafen, mit seinem Erzieher ebenfalls den Wald besuchte. Es war ein heißer Tag, und während der Hauslehrer im schwellenden Mose lag und schlummerte, war Dietrich nach dem nahen See geeilt, der mitten im Walde lag. Am Ufer des kleinen, aber tiefen Gewässers stand ein Baum, der seine Zweige weit über das Wasser streckte. Der kleine Graf hatte seine Freude daran, sich an den schwanfenden Zweigen zu schaukeln, bis ihm plötzlich die Kräfte verlagten und er

in den See stürzte. Auf sein Geschrei war der „Räuberhauptmann“, der mit seiner Schar nicht weit vom See sein Lager aufgeschlagen hatte, herbeigeeilt und hatte sich ohne Zaudern in die Fluten gestürzt, um den kleinen Grafen zu retten. Und als der erschröckte Erzieher den See erreicht hatte, war das Rettungswerk schon vollbracht.

Im Schlosse zu Holzendorf herrschte über die Rettung des einzigen Sohnes eitel Freude und Wonne. Noch an demselben Tage ritt der Graf nach Löwenbruch, das dicht hinter dem Walde lag, um den Ketter seines Sohnes für seine mutige Tat zu belohnen. Als er aber hörte, daß der kleine Haller keine Eltern mehr hatte, nahm er ihn zu sich und entschädigte die Witwe Spanne, die den Knaben in Pflege hatte, reichlich.

Der kleine Haller wurde nun mit dem jungen Grafen erzogen. Beide Knaben waren unzerrenlich, und als Dietrich in die Kadettenanstalt kam, ließ der Graf seinen Schützling in derselben Stadt das Gymnasium besuchen. Haller vergalt die Güte seines väterlichen Freundes durch strenge Pflichterfüllung, und als ihn eines Tages der Graf fragte, was er werden wolle, da antwortete er mit freudigem Stolze: „Landwirt.“ Der Schlossherr nahm ihn wieder nach Holzendorf und wurde nun selbst sein Lehrer. Haller war auch hier ein aufmerksamer Schüler, und nach zwei Jahren konnte der Graf seine Schützling als mündig erklären.

Während der ganzen Zeit hielten der junge Graf und Haller treue Freundschaft. Dietrich war von beiden

der jüngere und, da er von Natur einen weichen, biegsamen Charakter hatte, Haller dagegen stets einen festen Willen zeigte, der das, was er wollte, auch durchzuführen verstand, so ordnete sich Graf Dietrich ihm willig unter, zumal Edgar Haller nie vergaß, daß sein Freund Dietrich der zukünftige Herr und Gebieter von Holzendorf war.

Früher, als es jedermann dachte, starb nach kurzer Krankheit Dietrichs Vater und bald darauf auch seine Mutter, die „fromme Gräfin“, wie sie überall genannt wurde. Da der junge Graf noch keine Lust verspürte, den Offiziersstand, den er erst seit wenigen Monaten trug, abzulegen, so bat er seiner Onkel, den Baron von Langen, die Verwaltung des großen Besitztums zu übernehmen. Der Baron, ein pensionierter Oberst, war dazu gern bereit und bald siedelte er mit seiner Familie nach Holzendorf über. Den jungen Inspektor hatte der alte Herr bald lieb gewonnen und, da er selbst von der Landwirtschaft nicht viel verstand, so überließ er willig Dietrichs Freund die Verwaltung und ernannte ihn zum Oberinspektor.

Während der Baron wegen seines freundlichen Wesens bei jedermann beliebt war, hatte es die Baronin nicht verstanden, sich die Sympathie der Bewohner von Holzendorf zu erwerben. Sie, die früher mit einer bescheidenen Wohnung in der nahen Stadt fürlieb nehmen mußte, da ihr außer der geringen Pension ihres Gatten größere Kapitalien nicht zur Verfügung standen, fühlte sich nach ihrer Ueberfiedelung in das mit fast königlicher Pracht ausgestattete Schloß als Herrin. Sie hörte es

Die Kupferlager in Deutsch-Südwest.

Deutsch-Südwestafrika hat in letzter Zeit besonders durch die neuentdeckten Diamantlager die Aufmerksamkeit in bergbaulicher Hinsicht erweckt. Aber neben diesen Bodenschätzen sind auch die Kupferlager jener Gegenden von großer Wichtigkeit. In jüngerer Zeit sind namentlich über die Fundstätten im Norden der Kolonie nähere Berichte eingelaufen, die außerordentlich vielversprechend lauten und eine ausgedehnte bergmännische Gewinnung als möglich erscheinen lassen. Die Erschließung neuer Kupfervorkommen ist angehtlich der Lage des Weltmarktes eine bedeutungsvolle Sache. Der jährliche Weltverbrauch an Kupfer hat sich seit dem Jahre 1800, wo etwa 21 000 Tonnen umgesetzt wurden, bis auf 720 000 Tonnen erhöht. Wie rasch die Nachfrage nach Kupfer gestiegen ist, geht daraus hervor, daß noch vor zehn Jahren nur die Hälfte dieser Menge gewonnen wurde. Die rasche Steigerung erklärt sich aus der Entwicklung einzelner Industriezweige wie des Schiffbaues und vor allem der elektrischen Industrien. In der Kupferproduktion stehen die Vereinigten Staaten von Amerika mit 60 v. H. der Gesamtmenge an erster und führender Stelle, umfomehr, als die Hälfte davon ausgeführt wird und Europa in seinem Bedarf an Rohkupfer vollkommen von Nordamerika abhängt. Besonders trifft dies für Deutschland zu, das nur etwa 3 1/2 v. H. der Weltproduktion befreit, dagegen 23 v. H. der Gesamtmenge verbraucht. Es verarbeitet jährlich nicht weniger als 160 000 Tonnen, während die eigenen Gruben nur etwa 30 000 Tonnen liefern. Zwei Drittel davon entstammen dem Mansfeld Bergbau, der jedoch bei weiterem Sinken der Kupferpreise kaum aufrecht zu halten sein wird und schon jetzt bisweilen mit Verlust arbeitet. Das neue Kupferlager von größerer Bedeutung in Deutschland erschlossen werden könnten, liegt außerhalb des Bereichs der Wahrheitsfindung, so daß es immer mehr auf die Einfuhr angewiesen sein wird. Da aber Amerikas eigener Bedarf an Kupfer von Tag zu Tag zunimmt, muß seine Ausführbarkeit naturgemäß abnehmen, und so wäre die Erschließung reicher Kupferminenvorkommen in den deutschen Kolonien ein Faktor von größter volkswirtschaftlicher Wichtigkeit. Es ist nun tatsächlich, wie ein Bericht der Zeitschrift „Kolonie und Heimat“ lehrt, Hoffnung dazu vorhanden, da der ganze, an der Westküste Afrikas von Norden nach Süden verlaufende Gebirgszug reiche Kupfererze zu enthalten scheint. Sowohl in den der deutschen Grenze des Kaplandes benachbarten Gebieten als auch in Portugiesisch-Westafrika sind Kupferlager gefunden, und auch auf deutschem Gebiete sind abbaufähige Lager entdeckt worden, z. B. im Süden in der Nähe von Lüderichs, sowie im Gebiet des Prantjestroms. Auch im mittleren Teile der Kolonie sind Kupfervorkommen vorhanden, die noch gar nicht oder fast gar nicht untersucht sind, so daß vorläufig eine Beurteilung ihres Wertes noch nicht möglich ist. Gegenwärtig sind lediglich die Erzvorkommen, die mit dem Sammelnamen Diamin-Minen bezeichnet werden, von praktischer Bedeutung. Die wichtigsten darunter ist die Tumbek-Mine. Soweit sie aufgeschlossen ist, beträgt der Durchschnittsgehalt für hochprozentige Erze 12,8 v. H. in der oberen Teufe, tiefer sogar bis 18 v. H. Auch das Vorkommen dieser Mine ist freilich geologisch noch nicht genügend erforscht worden, um ein abschließendes Urteil darüber zu gewinnen, ob es sich in die Tiefe fortsetzt oder ein sogenanntes „Aest“ bildet, wovon natürlich die Zukunft der Mine abhängen würde. Es sind jedoch Arbeiten nach dieser Richtung im Gange. Jedensfalls hat man sich in letzter Zeit in erfreulicher Weise, entgegen der früheren Zurückhaltung, mehr um die Bodenschätze der Kolonien bekümmert.

Aus der gewerblichen Betriebsstatistik

geht hervor, daß — mit Ausnahme des Post-, Telegraphen- und Eisenbahnbetriebes — in Preußen 1907 zusammen rund 8 1/2 Millionen in Gewerbe und Handel beschäftigte Personen vorhanden waren. Das macht gegen die statistische Erhebung von 1895 eine Zunahme um fast 2 1/2 Millionen, die also annähernd doppelt so groß ist als die der Gesamtbevölkerung. Mehr als die Hälfte der Gesamtzunahme verdient die Verschiebung der einzelnen sozialen Schichten die Beachtung des Wirtschafters- und Sozialpolitikers, denn es ergibt sich daraus, daß sich die Betriebsinhaber und Leiter nur in geringfügiger Zahl, die der Angestellten aber sehr bedeutend vermehrt haben. Nach der „Stat. Korr.“ waren 1895: 1 285 253 männliche und 363 380 weibliche, 1907 aber 1 333 731 männliche und 382 659 weibliche Inhaber und Betriebsleiter vorhanden. Das macht zusammen eine Zunahme von rund 68 000. Dagegen betraf das Verwaltungs- und Kontorpersonal 1895: 1 743 339 männlichen und 9012 weiblichen, das technische und Aufsichtspersonal aus 68 993 männlichen

und 1415 weiblichen, das Gehilfen- und Arbeiterpersonal aus 3 132 853 männlichen und 646 291 weiblichen Angestellten. Für das Jahr 1907 lauten diese Ziffern: 316 500 männliche, 58 536 weibliche 191 204 männliche, 6749 weibliche, und 4 578 378 männliche, 944 981 weibliche. Das macht eine Zunahme des Verwaltungspersonals um rund 192 500, des technischen Personals um rund 130 500, des Gehilfen- und Arbeiterpersonals um rund 1 750 000 Köpfe.

Es steht also der geringen Zunahme der Inhaber (um 4,1 v. H.) eine ungemein starkes Verwaltungs-, Kontor- und Bureaupersonals, sowie des technischen und Aufsichtspersonals gegenüber; 105,55 bzw. 185,40 v. H. beziehnen für beide Geschlechter zusammen das Anwachsen dieser Gruppe des mittleren gewerblichen Beamtenpersonals. Die verhältnismäßige Zunahme beim weiblichen Personal ist demnach viel härter als beim männlichen. Das Eindringen des weiblichen Geschlechts in das betriebliche Verwaltungs- und technische Personal hat also in den letzten zwölf Jahren auffallend große Fortschritte gemacht. Verschiedene Handwerksarten sind seit der letzten Berufszählung vom weiblichen Geschlecht ganz neu erobert. Es finden sich Jungentourinnen, Chemikerinnen, Laboratoriumsassistenzentinnen, Technikerinnen, Müllerzeigerinnen, Baugeometerinnen, technische Gehilfeninnen usw. in Betrieben, in denen 1895 weibliches Personal noch vollständig fehlte. Das ist ein recht beachtenswerter, erfreulicher Vorgang.

Was die übrigen gewerblich beschäftigten Personen, nämlich die Gehilfen und Arbeiter sowie die mithelfenden Familienangehörigen betrifft, so ist auch hier eine nicht unbedeutliche Vermehrung eingetreten. Seit 1895 weisen diese Kategorien gewerblicher Angestellter ein Mehr auf um 51,98 v. H., und zwar die männlichen um 47,45 und die weiblichen um 69,58 v. H. Von der Zunahme um insgesamt 565 956 weiblichen Personen der genannten Schicht entfallen auf weibliche mithelfende Familienangehörige allein 267 266, und zwar diese zum allergrößten Teil auf die Kunst- und Handwerksberufe (6585), auf Nahrungs- mittelgewerbe, wie Bäder, Fleischer usw. (36 657), auf Bekleidungs- und Schuhgewerbe (27 240), auf Handwerks- (115 938) und auf Gast- und Schankwirtschaft (63 776).

Aus aller Welt.

Ein geheimnisvoller Mord. Rom, 22. März. Im Februar zog in eine Fremdenpension in der Via Frattina 119 ein etwa 30jähriger Russe, der sich Wladimir Sarajoff nannte und als Künstler ausgab. Sehr oft kamen Freunde zu ihm. Man braute einen Tee, rauchte Zigaretten und war oft bis zu später Stunde zusammen. Am 28. Februar besuchten zwei der Wirtin bisher unbekannt herren Sarajoff, und sie hörte durch die Tür eine besonders lebhaft Unterhaltung. Beide kamen nach etwa einer Stunde zur Wirtin, um ihr zu sagen, sie würden mit Sarajoff einige Tage ans Meer fahren; dieser sei bereits vorausgegangen. Die Wirtin, die bergelien seit tagelange Ausflüge ihrer Mieter gewohnt ist, kümmerte sich nicht weiter darum und sah erst nach Sarajoff, als die Miete fällig war. Als sie nun heute abend das Zimmer ihres Gastes betrat, drang ihr aus dem dort befindlichen Koffer Pfeifengeruch entgegen. Die herbeigerufene Polizei öffnete den Koffer und fand darin die Leiche Sarajoffs. Man vermutet nun, daß der Unglückliche an jenem 28. Februar durch in den See geschüttetes schweres Gift ums Leben gebracht wurde, und daß es sich um einen sensationellen, politischen Mord handelt. Es wird sogar der Name des berüchtigten Azew genannt, der sich unter falschem Namen dort einlogiert habe.

Pistolenduell mit tödlichem Ausgang. In Utwood, unweit von Warschau, hat am Montag zwischen den Hörnern des Polytechnikums Wenzel Eichorjewski und Nicetas Musnick ein Pistolenduell stattgefunden. Beim zweiten Auswechsel wurde Eichorjewski durch einen Schuß getötet. Die Ursache des Zweikampfes ist in einer tötlichen Beleidigung während eines Balles zu suchen. Musnick wurde verhaftet.

Ozonwasserwerke. Die Stadt Hermannstadt in Siebenbürgen, die in den letzten Jahren von sehr heftigen Typhusepidemien heimgesucht wurde, welche auf die bakterielle Infektion des Trinkwassers zurückgeführt wurden, hat die Errichtung eines Ozonwasserwerks nach dem Siemens u. Halskeschen System für die ganze zentrale städtische Wasserversorgung beschlossen. Das Ozonwasserwerk ist für eine Stundenleistung von 200 Kubikmeter vorgesehen und soll schon vor Beginn der Sommerperiode in Betrieb genommen werden. Die Einführung der Sterilisation des Trinkwassers durch Ozon findet in Hermannstadt wesentlich auf Grund eines Gutachtens des Deutschen Reichsgesundheitsamtes statt. Ausflagegebend waren dabei auch die überaus günstigen Erfolge in Paderborn. Dort ist nach Einführung des Ozon-Wasserwerkes der bisher fast alljährlich auftretende Typhus völlig verschwunden.

Der Oberinspektor Haller schonte heute sein Pferd nicht. Er ritt hierhin und dorthin, um die Arbeit auf den Feldern zu überwachen. So war er auch nach dem Walde gekommen, wo mehrere Leute mit Sägen und Beil beschäftigt waren, um einige große Bäume zu fällen. Schon hatte Haller sein Pferd gewandt, um nach dem Schloß zurückzufahren, da fiel ihm plötzlich ein, seinem Heimatdörfchen Löwenbruch einen Besuch abzustatten. Dort wohnte ja noch seine frühere Pflegemutter, die alte Hanne, der er bis heute ein treues Gedenden bewahrt hatte. In zehn Minuten hatte er nach scharfem Ritze das Dorf erreicht; das Haus der alten Hanne stand gleich am Eingange des Dorfes, das nach Wendenart kreisförmig angelegt war. Als er sein Ziel erreicht hatte, sprang er schnell vom Pferde, überließ das Tier einem vor der Tür stehenden Wurschen und eilte in das Haus hinein. Mutter Hanne schien sein Kommen bemerkt zu haben, denn schon auf dem Flur kam sie ihm sinkend entgegen.

„Guten Abend, Mutter Hanne!“ rief Haller ihr zu, indem er ihr seine Rechte entgegenstreckte. „Ich muß doch wieder einmal nachsehen, wie es Ihnen geht.“ Jetzt ergriß er den Arm der erstunken Alten und führte sie nach der kleinen, aber sauber gehaltenen Stube zurück. Hier saß er sich heimlich, hier hatte er einige frohe Kinderjahre verlebt.

„Ach Gott!“, sagte Mutter Hanne gerührt, indem sie mit ihren gitternden Händen die Rechte des Besuchers streichelte, „mir geht es ja ganz gut, und ich freue mich, daß Sie, Herr Edgar, mich noch nicht vergessen haben.“

Aus den Parlamenten.

Der Reichstag feierte am Dienstag die Beratung des Militäretats bei den Titeln Artillerie- und Waffengewesen fort. Sieben Tage dauert schon die Unterhaltung über den Militäretat, und obwohl der Präsident mit einer Überduldung drohte, ließ sich immer noch nicht eine Annahme der Rednerlust merken. Das Zentrum schied gleich zwei Redner vor, um die staatlichen Arbeiter seiner Forderung zu versichern, während die Sozialdemokraten durch den Abg. Böhm die Militärarbeiter für ihre Partei in Anspruch nahmen. Oberst Wandel erwiderte für die Heeresverwaltung, indem er die tatsächlichen Verhältnisse beleuchtete. Aus seinen Darstellungen ging hervor, daß die Arbeitsverhältnisse in den Militärwerkstätten durchaus günstig sind, meist sogar besser als in den privaten Betrieben. Darauf begann der Abg. Zubeil (Soz.) seine alle Jahre wiederkehrende Rede über die Lage der Spandauer Militärarbeiter, sagte sich diesmal aber sehr kurz, da sein gewohnter Gegenredner Abg. Pauli-Postdam noch auf dem Plan erschienen war. Das Beispiel wirkte günstig auf die nachfolgenden Reden. Ganze Positionen wurden ohne Debatte erledigt und schließlich der Militäretat im ganzen angenommen, ohne daß eine Abenddigung nötig wurde. Am Mittwoch beginnt die Beratung des Marineetats.

Das Abgeordnetenhaus beendete am Dienstag endlich die zweite Lesung des Eisenbahnetats, nicht ohne daß noch einige Duzend von Rednern dem Eisenbahnminister eine Reihe von allerlei Wünschen rein lokaler Art vorgetragen hätten. Der Minister erklärte, daß er hier nicht im einzelnen auf alle vorgetragenen Wünsche eingehen könne, daß er aber alles wohlwollend prüfen werde. Nachdem dann noch eine Reihe von Währungsfragen nach den Beschlüssen der Kommission und ein halbes Stöck von Witschriften persönlicher Natur erledigt war, vertagte sich das Haus wegen mangelnden Beratungskraftes auf Freitag.

Gerichtssaal.

Ein Berliner Rennfahrer wegen Falschlags angeklagt. Vor dem Schwurgericht in Trier begann am Montag der Prozeß gegen den Berliner Rennfahrer Joseph Breuer, der beschuldigt wird, den Mühlenbesitzer und Großkaufmann Mattone aus St. Vith bei einer Zusammenkunft in Gerolstein auf der Landstraße nach Eppingen erschossen zu haben. Wie im Prozeß Maagh, werden auch hier homosexuelle Beziehungen zwischen dem Ermordeten und dem Angeklagten angenommen. Der Angeklagte bestreitet entschieden jeden homosexuellen Verkehr, und behauptet, daß Mattone sich bei der Zusammenkunft selbst erschossen habe. Auch der wegen Morbes zum Tode verurteilte Kaufmann Maagh ist als Zeuge geladen.

Schmiegelder Berliner Professoren. Gerüchte, daß ein russisches Institut für ärztliche Konsultation solchen Professoren, die dafür bezahlten, wohlhabende Ausländer zuschickte, hatten den Verein Schöneberger Aerzte veranlaßt, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Der Levin als Mitglied des Ausschusses Schöneberger Aerzte hatte in dieser Richtung Erhebungen angestellt, und Sanitätsrat Dr. Moll, der Mitglied des Fünftehner-Ausschusses der großen Berliner Ärzteschaft ist, hat ihm mitgeteilt, daß er viel Material über diese skandalösen Zustände gesammelt habe, aber Namen nur nennen würde, wenn er behördlich dazu gezwungen würde. Dr. Levin, der ärgerlich war, daß Dr. Moll ihm sein Material nicht herausgeben wollte, schrieb diesem einen groben Brief. Dr. Moll erhob Zivilklage und es kam deswegen am Sonnabend vor dem Amtsgericht Berlin-Schöneberg zur Verhandlung. Dr. Levin wurde zu 30 M Geldstrafe verurteilt, zugleich aber durch die Zeugenaussagen öffentlich festgesetzt, daß in der Tat eine Reihe der angeführten Professoren der Medizin und Aerzte Berlin für die Vermittlung der Anbahnung reicher Patienten Provisionen in Form von Prozenten vom Honorar oder in anderer Weise gezahlt haben.

Der Wiener Raubmord vor den Berliner Geschworenen. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts I in Berlin begann am Dienstag der Prozeß gegen den Kaufmann Richard Hentel wegen Raubmordes. Er ist angeklagt, am 8. Dezember vorigen Jahres in Wien den Juwelier Fankfurter mit Ueberlegung getötet und ihm Schmuckgegenstände und bares Geld geraubt zu haben. Der Angeklagte ist geländigt.

Der Berliner Muttermörder vor Gericht. Der noch nicht 18 Jahr alte Amtsdiener Otto Schulze aus Lehmitz, der am 1. Januar d. J. seine Mutter und Großmutter mit dem Beil erschlugen und darauf eine Lade Erbsen und etwa 150 M entwendet hat, wurde von der Strafkammer zu Brandenburg a. H. wegen Falschlags zu 15 Jahre Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte erklärte sich solort zum Antritt der Strafe bereit.

Ach Gott . . . wie doch die Zeit vergeht! Damals waren Sie so'n kleiner Junge und heut sind Sie ein so großer Herr. Ha! ha! Sie nehmen es mir doch nicht übel daß ich Sie einmal ordentlich durchgeprügelt habe als Sie mit den zerrissenen Fosen . . .

„Nein, Mutter Hanne,“ unterbrach er die geschwätzige Alte, „es war gut, daß Sie mich so streng hielten. Ich war ein wilder Bube. Wer sein Kind lieb hat, der züchtigt es, und Sie waren mir wie eine rechte Mutter.“

„Ja, das freut mich, Herr Edgar, daß Sie das einsehen“, sagte die Alte mit glücklichem Lächeln. „Aber die Geschichte mit dem Hofe kann ich nicht vergessen. Sie waren eines Tages, als die Aepfel im Garten des Nachbarn eben reif geworden waren, blickhauber von mir angezogen . . .“

„Ja, ja, Mutter Hanne,“ rief Haller lachend aus, „das erzählen sie mir jedesmal, wenn ich komme. Diese Geschichte kann ich eben auch nicht vergessen. Sagen Sie mir lieber, wie es oben im Schloß steht.“

Die Alte schlug beide Hände über dem Kopf zusammen und sah ihren „Herrn Edgar“, wie sie ihn stets nannte, groß an.

„So wissen Sie es auch schon?“ sagte sie verwundert. Haller blinnte sie fragend an.

„Was denn? . . . Ich weiß gar nichts. Ist denn da oben etwas passiert?“

(Fortsetzung folgt.)